

Die 8.
Unseligkeit

Derer /

Die vergebens zu dem Abendmahl Gottes geladen sind /

Aus dem Evangelischen Text
Luc. XIV, 16--24.

Am II. Sonntag nach Trinit. 1715.
In der S. Ulrichs-Kirche zu Halle
vorgestellet

VON

August Hermann-Francken /
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in denen zum Waisenhause
gehörigen Schulen nach gehaltenem
Examine ausgetheilet d. 8. Jul. 1719.

Halle, in Verlegung des Waisenhauses. 1719.



Die Gnade unsers HErrn JE.
SU Christi sey mit uns allen/
Amen.

Geliebte in Christo Jesu,
wie die Weisheit Gottes
aus dem bösen gutes
zu machen weiß; so hat
auch unser Heiland aus
den Reden der Pharisäer, die zum
Theil an sich selbst böse waren, zum
Theil, wenn sie auch gut schienen, aus
einem bösen Herzen herkamen, Gele-
genheit genommen zu den allerheilsam-
sten Reden, die wir uns bis auf den
heutigen Tag wohl zu Nütze machen
können. Dessen haben wir ein Exem-
pel in dem heutigen Lucã am 14ten

21 2

find.

findlichen Evangel. Text. Denn da finden wir im vorhergehenden, welcher Gestalt unser Heiland bey den Pharisäern zu Tische gessen, und einer unter ihnen gesprochen: Selig ist / der das Brod isset im Reich Gottes. Es war zwar diß an sich selbst keine böse Rede; es sahe aber unser Heiland, daß sie die Leute nicht waren, die das Brod im Reiche Gottes essen würden, und daß daher diese des Pharisäers Rede nicht aus einem solchen Grunde herkam, aus welchem sie billig hätte fließen sollen, darum nahm er daraus Anlaß zu einem Gleichniß von dem grossen Abendmahl, als womit Er das Reich Gottes verglichen; welches Gleichniß denn nicht allein zu der Zeit denen Pharisäern, mit welchen er zu Tische saß, Gelegenheit geben konte, sich um einen bessern Zustand ihres Herzens zu bekümmern, als in welchem sie bishero gestanden; sondern auch uns dienet, daraus viele

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 5
le schöne Lehren, Ermahnungen und
Warnungen zu ziehen.

Diß ist denn auch der Zweck der
vorhabenden Predigt über solches
Gleichniß unsers Heilandes. Lasset
uns demnach zur Anhörung des Wor-
tes recht wacker, munter und auf-
mercksam seyn, auf daß die Worte
Christi an einem jeden unter uns de-
sto besser ihren Zweck erreichen. Laßt
uns aber zu dem Ende auch Gott bit-
ten um den Beystand des H. Geistes
in dem Gebet des H. Vater Unsers ic.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16--24.

En aber sprach zu ihm: Es
war ein Mensch/ der mach-
te ein groß Abendmahl/
und lud viel darzu. Und sandte sei-
nen Knecht aus zur Stunde des A-
bendmahls/ zu sagen den Gelade-
nen: Kommet/ denn es ist alles

A 3

be-

Bereitet. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft / und muß hinaus gehen und ihn besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft / und ich gehe jetzt hin / sie zu besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig / und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt / und führe die Armen / und Krüppel / und Lahmen / und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr / es ist geschehen / was du befohlen hast / es ist aber noch Raum da.

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 7
da. Und der Herr sprach zu dem
Knechte: Gehe aus auf die Land-
strassen / und an die Zäune / und
nöthige sie herein zu kommen / auf
daß mein Haus voll werde. Ich
sage euch aber / daß der Mäner
keiner / die geladen sind / mein A-
bendmahl schmecken wird.

S Eliebte in dem Herrn Jesu,
es zeigt der Schluß des Ev-
angelischen Textes, daß der
Haupt-Zweck unsers Heilandes in
diesem ganzen Gleichniß dahin gehet,
die Pharisäer darüber zu bestrafen,
daß sie dieselbige Zeit, in welcher sie
heimgesuchet und erstlich von Johanne
dem Täufer, darnach von ihm selbst
zur Buße und zum Reich Gottes wa-
ren berufen worden, nicht erkantet,
sondern den Rath Gottes wider sich
selbst verachteten, und in ihrer Unbuß-
fertigkeit und Unglauben verharreten.
Daher er ihnen denn verkündiget, daß
A 4 sie

ſie keinen Theil an dem Reiche Gottes haben würden, welches aufzurichten er in die Welt gekommen wäre. Denn diß wollen die Worte, damit er den Evangelischen Text beſchließet: Ich ſage aber / daß der Männer keiner / die geladen ſind / mein Abendmahl ſchmecken wird.

Bei dieſem Zweck unſers Heilandes wollen wir denn bleiben, und in der Furcht des Herrn erwägen,

**Die Unſeligkeit derer /
die vergebens zum A-
bendmahl Gottes
geladen ſind.**

Laßt uns dabey ſehen

1) auf diejenigen / die vergebens geladen worden /

und zum

2) auf ihre Unſeligkeit.

Du

die vergeb. zum Abend. Gottes ge'ad. sind. 9

Du treuer und hochverdienter
Heiland / wecke du uns iezo
kräftig auf durch den H. Geist / und
verleihe allen / die iezo gegenwär-
tig sind / Wachsamkeit und Mun-
terkeit des Herzens und der Sin-
nen / damit sie dieses Stündlein
zum Heyl ihrer Seelen so mögen
anwenden / daß sie eine wahrhafti-
ge Frucht von dem verkündigten
Worte haben / und solche Frucht in
die Ewigkeit tragen mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun, Gelieb-
te in dem HERN IESU,
die Unseligkeit derer / die
zum Abendmahl Gottes vergebens
geladen werden / zu betrachten ha-
ben, so haben wir 1) zu sehen auf dies
25 jes

jenigen / die geladen sind. Da wir bemerken, wie dieselbe nicht einer oder der andere, oder wenige, sondern viele sind. Denn wie es heisset: Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl / und lud viel darzu: So können wir auch die Schluß-Worte: Ich sage euch; daß der Männer keiner die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird; anders nicht, als von vielen die vergeblich geladen seyn, verstehen. Es sind aber diejenige, die vergeblich geladen sind, von welchen es hier heisset: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Denn der das grosse Abendmahl zurichtete, sandte seinen Knecht aus zur Stunde desselben / zu sagen den Geladenen; Kommet / denn es ist alles bereitet; und da heist es: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Wenn aber darauf nur dreier Personen gedacht wird, nemlich des ersten / der sich so entschuldiget: Ich habe einen Acker ge-
kauft!

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. n
kauft / und muß hinaus gehen und
ihn besehen / ich bitte dich / entschul-
dige mich; des andern / der also
spricht: Ich habe fünf Joch Ochsen
gekauft / und ich gehe ietzt hin / sie
zu besehen / ich bitte dich / entschul-
dige mich; des dritten / der gespro-
chen: Ich habe ein Weib genom-
men / darum kan ich nicht kommen;
so müssen wir nicht meynen, daß unser
Heiland hiemit anzeigen wollen, daß
nur drey Personen gewesen, die sich
entschuldiget, und also vergebens ge-
laden wären; sondern diese 3. werden
nur als zum Exempel vorgestellet, was
die Geladene für Entschuldigung ge-
brauchet. Darum hieß es hier erst,
sie fingen an alle nach einander sich
zu entschuldigen / und, damit man er-
kenne, womit sie sich entschuldiget,
werden aus dem Munde des ersten,
des andern und des dritten, die Ent-
schuldigungen genommen, daraus
man schon schliessen möge, was der ü-
brige Haufe für Ausreden werde an-

Die Unseligkeit derer;
gebracht haben. Und das sind denn
eben die, so vergebens geladen worden,
die, sage ich, die sich entschuldigen.
In andern, und zwar insonderheit in
irdischen Dingen, mag leicht eine Ent-
schuldigung gelten, und kan sich in der
That etwas finden, damit einer sich
rechtmäßig entschuldige, und das gu-
te, so ihm angeboten wird, ausschlage;
aber in den Dingen, die unsere Seligs-
keit angehen, da wirs mit GOTT zu
thun haben, und da derselbige uns sei-
ne Gnade anbeut, und uns die Ord-
nung zu unserm ewigen Heyl vorschrei-
bet, gilt gar keine Entschuldigung.
Wer sich da entschuldiget, macht sich
eben dadurch unfähig der Gnade, so
ihm angeboten wird. Da mag nichts
gefunden werden, das dieser allerwichti-
gsten Sache das Gegengewicht halte;
und weil nichts so wichtig seyn kan,
das der Mensch GOTT dem HERRN
entgegen halte, wenn der ihm seine
Gnade anbeut, und ihn derselben theil-
haftig machen wil; so ist nicht anders
als

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 17
als eine Verschmähung Gottes und
boshaftige Verachtung seiner Gnade,
so man sich gegen Gott in Dingen,
die die Seligkeit angehen, entschuldigt.

Was waren aber für Dinge, wo
mit sich diese Menschen entschuldigten?
Schiene sie denn auch nur einiges
Gewicht zu haben, oder von einer sol-
chen Würde zu seyn, daß sie um des-
ren willen sich entschuldigen möchten,
da sie von Gott selbst zu seinem grossen
Abendmahl eingeladen wurden, das
ist zu seinem Reich, welches Christus
unter uns aufrichten wolte? Wir sol-
ten ja wol meynen, da wir menschliche
Bemunft und Verstand haben; so
würde ja ein jeder, wenn er eine Ent-
schuldigung bringen wolte, in einer so
hochwichtigen Sache auch etwas her-
vor suchen, das der Mühe werth wä-
re, und da der andere, dem solches vor-
gebracht würde, es noch für eine wich-
tige Entschuldigung erkennen könnte;
nun aber ist hierin nichts von einer

A 7 Wich

Wichtigkeit. Denn was sind die Dinge dieser Welt? Es kan ja nichts in der Welt gefunden werden, das von einer Wichtigkeit sey, wenns gegen das Himmlische gehalten wird. Denn die können in gar keine Vergleichung damit gesetzt werden, daß man ihnen auch nur einigen Preis bestimmen könnte, so fern man sie gegen den Himmel und die ewigen Güter stellet. So sehen wir denn auch hier, daß die Beladene nichts anders gehabt, als die irdischen Güter, damit sie sich entschuldiget, indem einer sich auf seinen gekauften Acker, der ander auf seine gekaufte Ochsen, der dritte auf sein genommenes Weib beruft. Mit einem Wort ist es der irdische Sinn und die Liebe der Welt, dadurch der Mensch sich abhalten läßt, daß er dem himmlischen Beruf Gottes in Christo Jesu nicht Raum giebet; sondern sich desselben weigert.

Fragen wir aber nun genauer nach, wer denn die Menschen gewesen sind,
auf

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 15
auf welche der Herr allernächst mit
seiner Rede gezelet? so waren es die
Pharisäer, mit welchen er zu Fische
saß. Denn als einer von ihnen, den
Pharisäern, zu ihm sagte: Selig ist/
der das Brod isset im Reich Gottes;
sprach er zu ihm / zu diesem Pha-
risäer, damit er ja wissen möge, ihm
gelte dieses Gleichniß, diese Rede sey
auf ihn gemeynet, und er habe sich
derselben anzunehmen. Und, wie dies-
ser beschaffen war, so waren auch die
übrigen Pharisäer. Denn dieselbi-
gen waren es insonderheit, welche
nicht erkennen wolten, daß Johannes
der Täufer gesandt wäre zu dem Jü-
dischen Volck, dem Herrn den Weg
zu bereiten; sondern da Zöllner und
Sünder zu ihm gingen, und sich von
ihm taufen ließen und Busse thaten,
verachteten sie den Rath Gottes.
Gleicher Weise waren diese es, die am
allerwenigsten erkennen wolten, daß
der Herr Jesus sey Christus, der
Sohn Gottes, an den wir glauben
sol

18 Die Unseligkeit derer,
soltten, damit wir das ewige Leben ha-
ben möchten in seinem Namen. Wenn
nun Johannes der Täufer predigte:
Thut Busse / das Himmelreich ist nahe
herbey kommen; wenn auch unser
Heiland predigte: Thut Busse / und
glaubet an das Evangelium / das Him-
melreich ist nahe herbey kommen; so
waren die Pharisäer diejenigen, die
es am allerwenigsten glaubten; denn
sie dachten nicht, daß sie die Leute wä-
ren, die erst Busse thun und sich be-
kehren müsten. Das strafte nun un-
ser Heiland. Gleichwie aber der
Pharisäer sonderliches Laster war der
Geiz, und die Liebe des Irdischen,
darin sie so verstrickt waren, daß sie
die weltliche und äußerliche Glückse-
ligkeit dem Reich Gottes vorzogen;
so strafte er auch insonderheit dieses
Laster an ihnen, und bezeugte ihnen,
daß sie sich dadurch der Gnade Got-
tes und seines Reichs verlustig mach-
ten.

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 27

Es ist aber leicht zu erachten, daß dieß Gleichniß nach der intention unsers Heilandes noch weiter gehe, und daß er zugleich mit diesen Pharisäern die da gegenwärtig waren verstanden alle, die ihrer Gattung, ob sie gleich zu der Zeit nicht mit zugegen wären. Denn wenn er saget: Ich sage euch / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird; so giebt er deutlich zu erkennen, daß die Pharisäer, und die so ihnen in ihren Unglauben und Unbußfertigkeit nachgefolget, sich des Reichs Gottes als lesamt würden verlustig machen.

Wenn aber unser Heiland im Gleichnisse saget, es habe der, der das große Abendmahl gemacht, seinen Knecht ausgehen lassen auf die Gassen und Strassen der Stadt, damit er die Armen, Krüppel und Lahmen, und Blinden herein führete; und hinzu sezet, daß dieses also geschehen sey, was befohlen worden; es sey aber

Die Unseligkeit derer,

aber noch Raum da gewesen; so wird
damit zu erkennen gegeben, daß da die
Pharisäer und Schriftgelehrten den
Rath Gottes wider sich verachtet,
sey das Evangelium denen geprediget
worden, welche in den Augen der stol-
zen Pharisäer gering und verachtet
gewesen; es hätten aber die Zöllner
und Sünder, als die geistlich Arme,
Krüppel, Lahme und Blinde sich des-
sen angenommen, sich zu Gott befeh-
ret, und an ihn, als den Heiland der
Welt, geglaubet; iedoch dessen uner-
achtet, sey der grössste Haufe des
Jüdischen Volcks im Unglauben blie-
ben, und das habe Gelegenheit ge-
geben, daß das Evangelium dem Jü-
dischen Volck genommen und den
Heyden gegeben worden, welche in
den folgenden verstanden werden
durch die, so an den Landstrassen und
an den Zäunen waren, wenn es heißt:
Und der Herr sprach zu seinem Knecht/
gehe aus bald auf die Landstrassen
und an die Zäune / und nöthige sie her-
ein

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 19
ein zu kommen / auf daß mein Haus
voll werde. In der Apost. Gesch. c. 13,
46. 47. sprachen Paulus und Barnas
bas frey öffentlich: Euch, den Juden,
musste zuerst das Wort Gottes gesagt
werden; nun ihr es aber von euch
stosset / und achtet euch selbst nicht
werth des ewigen Lebens / siehe / so
wenden wir uns zu den Heyden.

⸗ Hier dürffen wir aber nicht meynen,
von den Heyden wäre keiner von un-
serm Heyland vergebens geladen.
Ach nein! unser Heiland bezeuget,
selbst das Gegentheil Matth. 22, 10.
u. f. da er ein ander Gleichniß vom
Reich Gottes giebet und bezeuget
sie haben böse und gute funden, und
da der König kommen die Gäste zu be-
sehen, haben sie nicht alle das Hoch-
zeitliche Kleid angehabt. So sehen
wir denn, daß diejenige, die verge-
bens eingeladen werden, nicht nur
damals die Juden gewesen sind; son-
dern daß es noch immer diejenigen
Men

Die Unseligkeit derer,
Menschen sind, denen Buße und
Glaube geprediget wird, die aber das
Irdische so lieb haben, daß sie sich
dadurch von einer gründlichen Be-
kehrung zu Gott, vom lebendigen
Glauben an Jesum Christum und
von seiner gesegneten Nachfolge ab-
halten lassen. Dieselbige alle sind es,
die die Berufung zum grossen Abend-
mahl vergebens empfangen.

Anderer Theil.

Sist uns nun aber auch zum z.
ansehen Die Unseligkeit des
rer / die vergebens geladen
sind. Diese ist ja wol an sich selbst
offenbar. Denn wie der Pharisäer
den für selig erkante, der das Brod
im Reich Gottes ässe; so ist auch hin-
gegen wohl zu erkennen, daß diejeni-
gen für unselig zu schätzen seyn, die das
Brod im Reiche Gottes nicht essen.
Diese Unseligkeit aber entstehet daher,
daß

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. Ja
daß die Menschen für Begierde, die
zeitliche und irdische Glückseligkeit zu
erlangen, Gottes und seiner Selig-
keit, die er uns durchs Evangelium
verkündigen läffet, nicht achten, oder
sich doch durch jene so verblenden las-
sen, daß sie meynen, es gehe an, daß
sie nach beyden streben; es soll ihnen
an Augen- Lust, Fleisches- Lust, und
hoffärtigem Leben nicht gebrechen,
und doch auch die ewige Seligkeit
nicht fehlen. Ja sie glauben wol,
daß das eine Klugheit sey, nach guten
Tagen in der Welt zu streben, und da-
bey dennoch auch seine Seligkeit zu su-
chen. Wenn nun die Menschen in
solchem Sinn stehen, so kommt eben
daraus ihre Unseligkeit. Denn in-
dem sie diesen Sinn haben, so sind sie
fleischlich gesinnet / welches denn ei-
ne Feindschaft ist wider GOTT.
Röm. 8, 7. Also bleiben sie denn auch
in solcher ihrer Unseligkeit. Denn so
lange der Mensch irdisch und fleisch-
lich gesinnet ist, ruhet der Zorn Gots
tes

Die Unseligkeit berer,
 tes über ihn, als einen Feind Gottes;
 wie kan man denn anders von seinem
 Zustand halten, als daß er unselig sey,
 wenn er gleich äusserlich und vor Men-
 schen noch so glücklich scheint?

Wollen wir aber genauer ansehen,
 worin denn eigentlich diese ihre Un-
 seligkeit bestehe, so mögen wir nach
 der Anleitung unsers Evangelischen
 Textes wol erwegen, wie hier unter
 der Person, die das grosse Abendmahl
 machet, der himmlische Vater uns
 vorgestellt wird in seiner grossen und
 unermesslichen Liebe gegen uns Men-
 schen, da er uns seiner Seligkeit und
 ewigen Herrlichkeit theilhaftig ma-
 chen wil. Dieser Liebe Gottes nun
 werden diejenigen nicht theilhaftig,
 sondern bleiben deren beraubt, die die
 Welt lieber haben, denn Gott, oder
 durch die Welt Liebe sich verhindern
 lassen, daß sie die Einladung zu dem
 grossen Abendmahl Gottes nicht an-
 nehmen. Ist nun das nicht eine Un-
 selig

die vergeb. zum Abend. Gottes gelab. sind. 23
seligkeit, der Liebe Gottes nicht theil-
haftig werden? Durch den Knecht,
der ausgesandt wird, verstehen wir
den Sohn Gottes, Jesum Chris-
tum unsern Heiland mit seinen treuen
Boten und Knechten. Und es ist sei-
ne unendliche und unaussprechliche
Liebe, die ihn zum Knecht gemacht,
die ihn den Herrn der Herrlichkeit
von seinem Thron herab gebracht bis
ans Kreuz, damit wir seiner grossen
Liebe theilhaftig werden möchten.
Aber dieser Liebe werden diejenigen
nicht theilhaftig, welche in der Welt-
Liebe bleiben u. durch dieselbe von dem
himmlischen Beruf Gottes in Chri-
sto Jesu sich abhalten lassen. Unser
Heiland ist um ihrentwillen in die
Welt kommen, hat auch sie geliebet,
und gerne erretten wollen; aber durch
ihre Schuld gelangen sie nicht zum
Genuss seiner Liebe. Ist nun das
nicht eine grosse Unseligkeit, wenn der
Mensch der Liebe Gottes und des
Herrn Jesu, folglich auch aller sei-
ner

ner Gemeinschaft beraubet seyn muß? Solche Menschen werden dann nicht gewürdiget, daß sie von Gott an seine Gnaden-Tafel gesetzt werden. Gott mag so viel gutes denen Menschen bereitet haben, als er will, so heist es von solchen, wie unser Heiland sagt: Ich sage euch / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird. Ist das nicht eine Unseligkeit, ausgeschlossen werden von der Gnaden-Tafel Gottes, und nichts zu schmecken kriegen von der Herrlichkeit, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Herz kommen ist, so Gott denen giebet, die ihn lieben? Wer aber die Welt mehr liebet denn Gott, und daher eine Entschuldigung nimmt, daß er der himmlischen Berufung nicht folget, der schmecket und erfähret solches nicht, und bey einem solchen ist keine lebendige Hoffnung der ewigen Seligkeit. Er macht sich wol eine Hoffnung

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 25
nung darauf in seinem Gemütthe, aber
die ist ohne Grund. Solte man denn
das nicht eine grosse Unseligkeit nen-
nen? Es ist und bleibet aber ein sol-
cher nicht nur des von Gott verheis-
senen Guten beraubet; sondern er
muß auch bey der Liebe der Welt in
stetiger Unruhe des Gewissens und in
einer knechtischen Furcht vor Gott
schweben, und in seinem ganzen Leben
gleich seyn einem bösen Knecht, der ab-
gestraft werden soll, muß sich für dem
Tod und der ewigen Verdammniß
fürchten; und wie sehr er sich einen
falschen Trost machen wil, kan er sich
doch vor seinem eigenen bösen Gewis-
sen nicht verbergen, so ihm unter
Augen stellet, wie er in solchem Stan-
de Gott nicht gefallen könne. Da
bleiben denn auch die göttl. Gerichte
nicht aus, und weiß Gott so wol mit
öffentlichen Land-Plagen, als mit be-
sondern Straffen einen jeden wohl zu
finden, die einem solchem desto schwe-
B rer

rer fallen, weil er weiß, daß er nichts anders leidet, als was seine Thaten werth sind. Und so ist auch das eine grosse Unseligkeit, daß es dem Menschen zur ewigen Verdammniß zu gelangen viel saurer wird, als es ihm hätte werden mögen, wenn er ein Kind der ewigen Seligkeit werden wollen. Wenn er aber jetzt sterben sol, so wird ihm sein unseliger Zustand erst recht offenbar. Da siehet er, wie elend, arm, blind und bloß er sey; da weiß er denn nicht, wo seine Seele hinkommen werde. Denn er hat keine gewisse von dem Heil. Geist gewirckte Hofnung in seinem Herzen. Da klaget er, daß es schwarz um ihn sey, und Finsterniß auf ihn warte, und daß er nicht mit Freuden, sondern mit Furcht und Zittern dahin fahre. Gesezt aber, es wäre einer durch den Wahn-Glauben so eingeschläfert, daß er auch im Tode nicht zu sich selbst käme, so würde er es doch nach dem Tode

De

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 27
De wol erfahren. Welche Trübsal
und Angst wird da seyn, wenn nun
das Band, das in der Gnaden-Zeit
zwischen ihm und Gott war, zerris-
sen ist? Welch Jammer und Elend
wird seyn, wenn die Seele nun vom
Leibe geschieden ist, und sich nun aus-
geschlossen von der Seligkeit und ver-
stossen von Gott befindet! da wird
sie mit Angst und mit Furcht das
jüngste Gericht erwarten; und wie
schrecklich wird denn das Urtheil seyn,
welches der gerechte Richter mit seinem
Munde sprechen wird, daß die, wel-
che vergeblich zum grossen Abendmahl
geladen sind, hingehen sollen in das
ewige Feuer; welches bereitet ist dem
Teufel und seinen Engeln, daß sie also
nicht nur aller Seligkeit Gottes be-
raubet seyn, sondern auch noch darzu
Pein und Qual in der höllischen Flam-
me leiden sollen.

B 2 APPLI-

APPLICATIO.

SUn Geliebte in Christo, ich
 erinnere mich bey der Sache,
 die aniezo von der Unse-
 ligkeit derer / die vergebens zum A-
 bendmahl des Herrn geladen sind /
 vorgetragen ist, / zuvörderst meines
 Berufes und Amts. Vermöge des-
 sen stehe ich nun vor euren Augen, be-
 rufe und lade euch allesamt, die ihr
 mich an dem heutigen Tag höret, als
 ein Knecht in dem Namen seines Herrn,
 öffentlich ein zu dem grossen Abend-
 mahl Gottes. Höret ihrs alle, die
 ihr hie gegenwärtig seyd? Wenn ihr
 bishero noch nicht gewusst oder gezwei-
 felt habt, ob euch Gott auch zu sei-
 nem grossen Abendmahl berufen habe,
 so erhebe ich iezo meine Stimme, als
 eine Posaune, und thue euch allen kund,
 daß ich euch ietzt, als ein Knecht Jesu
 Christi, zu seinem Abendmahl zu kom-
 men

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 29
men, berufe; und diesen Beruf lege
ich iezo an eure Brust und in euer
Herz, damit ihr an dem grossen Tag
unseres HERRN JESU Christi, wenn
er nun erscheinen wird, daß er Gericht
halte, alsdenn vor seinem Angesicht
nicht leugnen möget, daß ich euch zu
seinem Abendmahl berufen habe. Sol-
tet ihr denn unter denen erfunden wer-
den, welche den Beruf nicht angenom-
men, sondern sich entschuldiget und
das Wesen dieser Welt lieber gehabt,
als Gott und sein Abendmahl, das
ist, als sein Reich, dazu ihr berufen
seyd, so sollet ihr mir alsdenn, die ihr
selbst gewolt, daß ich euer Prediger,
und also euer Beruffer oder Knecht
und Bote an Christi statt seyn solle,
mir die Schuld nicht geben, sondern
selbst meine Zeugen seyn, ihr alle, sage
ich, sollet alsdann meine Zeugen seyn,
die ihr mich aniezo höret, daß ich in
dieser Stunde meine Botschaft an
B 3 euch

Die Unseligkeit derer,
 euch abgelegt und euch in dem Namen
 Jesu Christi zum grossen Abendmahl
 berufen habe.

So saget euch denn Jesus Chri-
 stus durch mich, daß der himmlische
 Vater, der die Welt so geliebet, daß
 er ihn, seinen eingebornen Sohn, der
 selben gegeben, daß es sein Wille nicht
 sey, daß jemand unter euch verlohren
 werde, sondern daß Er vielmehr an
 seinem Theil ernstlich wolle, daß ein
 ieglicher unter euch bekehret und also
 zu ihm kommen und ewig selig werden
 solte. Dieses sey denn euch allen in
 eure Herzen und in eure Seelen ge-
 legt; und hiebey verkündige ich euch
 auch das Gute, das ihr haben wer-
 det, so ihr diesen Beruf, der ichs aus
 meinem Munde in euer Herz geleet
 ist, annehmet. Gott wil alsdenn eu-
 er gnädiger Gott und Vater seyn.
 Er läset euch seinen Frieden anbieten.
 Lasset ihr nun auch eure Herzen so
 willig werden, sich Gott zu ergeben,
 als

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. zi
als Gott der Herr sein Herz euch
ergiebet. Ihm ist ernstlich darum zu
thun, daß ihr gewonnen und ewig selig
werdet. Ach so hasset euch doch nicht
selbst, daß ihr euch der grossen Gnade
Gottes berauben woltet, die er euch
anbeut, und des Friedens, den er
euch schencken wil. Ihr sollet euch ja
alsdann der Gnade unsers Herrn
Jesu Christi, der Vergebung der
Sünden, der ewigen Gerechtigkeit zu
erfreuen haben. Das Reich Gottes
soll alsdann in euren Seelen grünen
und Frucht tragen, welches ist Ge-
rechtigkeit und Friede und Freude in
dem Heil. Geist Röm. 14, 17.

Ist's euch denn nicht gut, daß Gott
euer lieber Vater, und ihr seine rechte
Kinder seyn sollet? Ist's nicht gut, daß
euch Jesus Christus unter seine
Gnaden-Flügel nehmen und unter
denselben beschirmen wil, damit hin-
fort euch kein Feind anschmaube, und
B 4 ihr

32 Die Unseligkeit derer,
ihr euch für dem Zorne Gottes und
seinem Gerichte nicht mehr fürchten
dürffet? Ist's euch nicht gut, daß ihr
Schäfflein Jesu Christi werdet, die er,
das Lamm Gottes weidet, und füh-
ret zum Brunnen der lebendigen Was-
ser? Ist's euch nicht gut, daß euer
Hertz ein Tempel Gottes werden
wird, in welchem er wohnet, und lau-
ter göttliche Werke wircket? Ist's
euch nicht gut, daß ihr aller Güter
und Gaben Gottes sollet gewürdiget
werden, die er im Evangelio euch ver-
kündigen lassen, und daß er keinen
Tag wil hingehen lassen, da er nicht
eine himmlische Gabe von seiner Gna-
den-Tafel euch zusende, eure Seele
damit zu laben, und zu erquickten?
Ist's euch nicht gut, daß Er euch die
Kraft Jesu Christi schencken wil, in
welcher ihr über Sünde, Tod, Teufel
und Hölle siegen, und dieselbige über-
winden und darüber triumphiren sol-
let? Ist's euch nicht gut, daß ihr der
ewi

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 33
ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden
möget, daß euch Gott seine ganze
Herrlichkeit schauen und daß er nichts
für sich behalten, sondern, da er euch
seinen Sohn geschencket, mit demselbi-
gen hinfort euch alles schencken wil.

Sehet doch! wer kan alle das Gute
aussprechen, so ihr haben könnet.
Wenn ich gleich den ganzen Tag mir
vorbehielte, davon zu reden, so wäre
doch nicht möglich das viele Gute zu
beschreiben, das Gott an den See-
len beweiset, die diesen Beruf, den ihr
iezt gehöret habt, annehmen. Wer
zu dem Abendmahl kommet, dazu ihr
berufen seyd, der erfährt es, daß Gott
viel überschwenglicher das Herz er-
freue, tröste und begnadige, als man
es vorher hätte fassen mögen, oder als
es einem von Menschen hätte können
gesagt werden.

Und das ist doch noch in dieser Zeit;
B, aber

aber die Ewigkeit folget darauf, da ihr von Angesicht zu Angesicht GOTT schauen, in heiliger Liebes-Brunst mit Ihm ewig vereiniget, und mit seiner unendlichen Süßigkeit erfüllet seyn sollet; da ihr selbst den ewigen Frieden GOTTES in euch haben werdet; und da GOTT selbst seine Herrlichkeit euch immer und ewiglich zeigen wird? Ey bedenkets doch recht; ist das nicht ein grosses, daß ihr dazu berufen seyd, nicht daß ihr mit Menschen sollet immerdar glücklich leben; sondern daß ihr sollet ewiglich bey GOTT seyn. O wie ein grosses ist das, daß der Mensch um deswillen zum Ebenbild GOTTES geschaffen, und von JESU CHRISTO erlöset ist, daß er ewiglich mit GOTT und in seiner Gemeinschaft lebe! Dahin gehöret ihr, und um deswillen seyd ihr in dieser Stunde von GOTT durch mich eingeladen. Dieses Gute stellet euch doch anieho vor Da ihr nun von mir eingeladen seyd.

Doch

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 35

Doch, ach Schmerz! ich kan nicht umhin euch zu bezeugen, daß, leider! viele unter euch, und welche sich bald mit diesen bald mit jenen Dingen entschuldigen, den himmlischen Beruf Gottes in Christo Jesu nicht anzunehmen. Paulus konte wol mit Wahrheit Phil. 3, 14. sagen: Ich vergesse / was dahinden ist / und strecke mich zu dem / daß da forn ist / und jage nach dem vorgesteckten Ziel / dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Aber wie viel sind wol in dieser Stadt, die das von Herzen ihm nachsprechen mögen, daß sie vergessen, was dahinden, und strecken sich zu dem, das da fornen ist? Ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; die allermeisten Menschen in unsrer Stadt sind noch von denen, die sich entschuldigen, hängen noch am irdischen und zeitlichen, an Hoffart, Eitelkeit und Thorheit, an weltlicher Gesellschaft, an Wollust, an Reichthum,

und was sonst mehr des sündlichen Wesens ist, worinn die Menschen sich vertieffen, und dadurch sie ihr Herz verstricken und verblenden lassen, daß sie zur Erkänntniß des ewigen nicht gelangen. So bezeuge ich euch denn, daß ich an diesem heutigen Tag euch warnen muß für dem schrecklichen Gerichte Gottes, so hierauf erfolgen wird. Glaubt nur sicherlich, Gott läßt sich nicht spotten. Es meinten die Pharisäer und Schriftgelehrten zu der Zeit auch nicht, daß sie eben die Leute seyn würden, welche das Abendmahl Gottes nicht schmecken würden. Denn ihr habt gehöret, wie der Pharisäer mit so gar grosser confidenz und Zuversicht sagte: selig ist / der im Reiche Gottes das Brod isset: als wenn er sagen wolte, da werde ich ohnzweifel auch mit dabey seyn, und solche Hofnung habe ich, daß ich mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich das Brod essen werde. Aber es war weit gefehlet. All
so

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 37
so sage ich euch, sind auch viele unter
uns, welche nicht denken, daß es ihnen
fehlen sollte und daß sie nicht sollten zu
der Herrlichkeit gelangen, zu welcher
sie durchs Evangelium berufen sind;
aber wie damals der Pharisäer mit sei-
nen Gesellen sich gar schrecklich in seiner
Meinung betrog, so werden sich auch
sehr viele, ach daß es doch nur die mei-
sten nicht seyn möchten, einmal betro-
gen finden an ihrem Ende und am
jüngsten Gerichte, und werden denn
sehen, daß zum Christenthum viel ein
mehrers gehöret, als sie hier gemeinet
haben. Ja wie damals die Juden sich
nicht hätten träumen lassen, daß es ih-
nen hernach so übel ergehen würde, und
demnach das erfolgete, was unser
Heiland ihnen Lucã c. 19. verkündiget,
weil sie die Zeit nicht erkenneneten, darin
sie heimgesucht wurden; so hat auch
manche Stadt vor einigen Jahren
nicht gedacht, daß es ihr so gehen sol-
te, die darnach durch Pestilenz, durch
B 7 Krieg

Krieg und andere Plagen, so greulich zugerichtet, verwüstet und verheeret, ja wol mit Strumpf und Stiel ausgerottet ist. Es wird da auch vorher nicht gemangelt haben an Zeugen, welche sie gewarnt und berufen zu dem grossen Abendmahl Gottes; aber wenn dies geschieht, so schaffet denn einer diß, der andere das, und vergisset dabey seiner armen Seelen, und meinet, mit dem Himmelreich würde es sich vor sich schon geben. Hoffart und Eitelkeit und allerley weltliche Lüste und der Geiz haben die Herzen der Menschen so bezaubert, daß sie dencken, es habe nichts zu bedeuten, unser Herr Gott könne das alles wol leiden; zu seiner Zeit aber findet sich, daß der Mensch sich dadurch vom Abendmahl Gottes lassen abhalten, daß es sein Herz nicht aufrichtig mit Gott gemeinet, und daß das, was er an Religion und Christenthum zu haben vermeinet, nichts als eine leere Schaal

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 39
Schaale und blosser Einbildung gewesen, und keine Kraft; daß man den Schein des gottseligen Wesens angenommen, die wahre Kraft aber verleugnet. Wie es nun andern begegnet, daß sie vorher nicht gemeynet, daß es ihnen zuletzt so ergehen würde, und es ihnen doch so ergangen; so kan es auch euch ergehen. Drum warne ich euch dafür, und da ich einem jeden seinen Beruf zum grossen Abendmahl also gegeben, und ihm gleichsam vor die Stirn gesagt habe, so binde ich denselben auch einem jeden auf sein Herz und Gewissen, damit er hinfort keine Entschuldigung mehr mache, sondern sich viel mehr wohl prüfe, wie sein Wesen mit dem lebendigen Gott stehe.

Ermuntert euch doch, daß ihr von nun an in euch gehet, mit euren Herzen und mit euren Seelen euch ganz zu dem lebendigen GOTT zu wenden und bey ihm zu bleiben. Ach
ihr

ihr Lieben, höret mich; weil ich das weiß, daß es kein gut Ende nehmen kan, wenn wirs so beym äusserlichen Gehör lassen, und bilden uns dabey ein, wir sind Kern-Christen; sondern daß viel mehr dazu gehöre, und daß noch eine gar grosse Veränderung bey uns vorgehen müsse, wenn wir anders dem Gerichte Gottes entfliehen wollen, ich auch grosse Ursache habe zu befürchten, daß das Wort Christi euch treffen, und viele von euch, die geladen sind, das Abendmahl Gottes nicht schmecken werden; so ermuntre ich zugleich mich selbst durch Christi Kraft samt euch; ermahne mich um eurent willen, und suche euch aufs nachdrücklichste zu erwecken und aufzumuntern, und euch euren Beruf zu dem Himmelreich vorzulegen. Nun möget ihr denn die Sache selbst mit Gott ausmachen: ich habe nichts mehr ietzt gethan, als daß ich wie ein Knecht, im Namen meines Gottes, euch

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 41
euch berufen habe. Nun beuget ihr
eure Knie und hebet eure Hände auf
zu dem HErrn, in dessen Namen ich
mit euch geredet habe, und sprecht
also:

Ach HErr, sihe ich bin berufen in
dieser Predigt zu deinem Reich; ich
muß dir ja bekennen, daß ich diesem
Beruf bisher noch nicht treulich gefol-
get, obschon derselbe von deinen Knech-
ten mir ans Herz geleyet worden; ich
habs nicht gnug geachtet; ich bin in
der Welt-Liebe stecken geblieben; und
sihe, du ewiger GOTT, nun hast
du mir die Gnade aufs neue wieder-
fahren lassen, und hast mich lassen be-
rufen; ach laß mir dieses nicht zum
schweren Gericht gereichen, sondern,
wie ich aniesz mich berufen finde, so
gib mir auch, daß ich diesen Beruf
möge vest machen, und daß ich mich in
demselben allezeit möge wacker erfin-
den lassen, damit ich in dieser Ord-
nung

Die Unseligkeit derer;
nung auch das Ende dieses Berufs,
nemlich meiner Seelen Heyl erlange.

Wolan! werdet ihr das nicht so
gleichsam spiel - weise treiben wollen,
wie die meisten ihr Christenthum tra-
diren, sondern das euer Haupt-
Werck seyn lassen, worauf ihr euer
Hertz, Sinn, Sichten und Trachten
richtet, daß ihr zuerst nach dem Reich
Gottes und seiner Gerechtigkeit trach-
tet, so versichere ich auch, es wird euch
der, in dessen Namen ich zu euch gere-
det habe, nicht stecken lassen; er wird
eure Seelen herum holen aus dem
Verderben, und wenn sie noch so tief
stecketen, wird er sie dennoch erleuch-
ten. Aber eins sage ich euch aber-
mals, es wil ein grosser Ernst dabey
seyn; ihr dürft nicht dencken, daß ihr
zween Herren dienen könnet; sondern
GOTT wil euer ganzes Hertz haben.
Es heist: gib mir mein Sohn (mei-
ne Tochter) dein Hertz, Spr, XXIII,

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 43

24. So aber **GOTT** das Herz gegeben wird, ach so fället ja für sich alles hinweg, das ihm zuwider ist, und so hört man auf, den Lüsten dieser Welt zu dienen, und dienet recht von Herzens Grund **IESU CHRISTO** seinem **HERRN**.

Euch aber, sage ich, die ihr diesen Beruf vorhin schon angenommen habt, u. bisher darin geblieben seyd, und habt nun das Verlangen, daß ihr das Ende dieses Berufs auch möget erreichen; werdet nicht müde, so ihr einmal diesen Beruf in euren Herzen gefühlet habt, so euch das Herz durch **GOTTES** Gnade zuvor kräftig gerühret ist, und ihr schon in der Wahrheit ergriffen seyd, ach so werdet doch, sage ich, ferner nicht müde. Ihr seyd in die selbige Schrancken gesetzt, in welchen ihr das Kleinod ergreifen werdet, so ihr aus diesen Schrancken nicht wieder zurücke weichet; bleibet, ach bleibet in diesen
sen

sen Schrancken, vergesset getrost alles, was dahinden ist, auf daß ihr das Kleinod und die Crone der ewigen Herrlichkeit erlangen möget. Strauchelt ihr aber etwa, und werdet über eilet von menschlichen Gebrechen, so bleibt doch ja nicht liegen, schmeichelt euch auch so dann selbst nicht, damit eure Gebrechen euch nicht zu mächtig werden; sondern so bald ihrs mercket, daß ihr gestrauchelt, so sehet zu, daß ihr euch wieder aufrasset. Ermannet euch stets mit Gebet, und seyd nicht träge dazu, sondern ermuntert euch selbst, und stellet euch aufs neue vor die grosse Herrlichkeit, welche die Kinder GOTTES in jenem Leben haben werden. Bedencket den schönen Perlen - Kranz, welchen JESUS CHRIS- tus denen geben wird, die ihn lieben, und ringet nach demselben. Solte die grosse Herrlichkeit nicht werth seyn, daß man um ihrent willen allem, was in der Welt ist, entsaget, und
daß

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 45
Daß man allein Darnach sich bestrebt?
Was ist doch alles, was in der Welt
ist? Es ist der Zeit und der Eitelkeit
unterworfen, und in der Zeit beschlos-
sen; aber hingegen das, was Gott
seinen Gläubigen geben wil, ist ewig
und unvergänglich, drum strebet dar-
nach, daß ihr dort mit Preis und Eh-
re gecrönet werdet, und laßt euch dies-
ses, wo nicht alle erst zu einen neuen
Beruf, dennoch zu eurer mehrern
Stärkung und Aufmunterung die-
nen, darin nun desto wackerer zu seyn,
je mehr das Ende sich herbey nahet,
und je weniger ihr von euren Lauf noch
übrig habet, auf daß ihr nun mit desto
größern Schritten gehet, und desto
mehr alle Kräfte eurer Seelen in die
Gnade und Liebe unsers Herrn JE-
su Christi einführet, nicht mehr euch
selbst zu leben, sondern, was ihr lebet,
zu leben im Glauben des Sohnes
Gottes, bis ihr die Herrlichkeit sehet,
welche er denen geben wil, die ihm die-
nen,

nen, und die er verheissen hat allen denen, die seine Erscheinung lieb haben.

Schluß = Gebet.

Du treuer und hochverdienter Heiland / deinem heiligen Namen sey Preis / Lob / Ehre und Herrlichkeit für alle deine Gnade und Liebe / welche du uns erzeiget hast / auch dafür / daß du in dieser Stunde diese alle durch mich hast berufen lassen zu deinem Abendmahl. Wie es denn nun heisset ; selig sind / die zu dem Abendmahl der Hochzeit des

des Lammes berufen
sind; so erkennen wir uns
auch selig / die wir iezo zu sol-
chem Abendmahl berufen sind.
Aber ach / mache du nun sol-
chen Beruf vest in unsern
Seelen und gib uns die
Kraft / daß / wie wir den Be-
ruf empfangen haben / also
wir denselbigen durch deinen
H. Geist hinführo mögen be-
wahren / und uns darin stets
erfinden lassen. Gib das al-
les / was in und an uns ist /
nun sich darnach schicken mö-
ge / allein dem herrlichen
Kleinod nachzujagen / wel-
ches

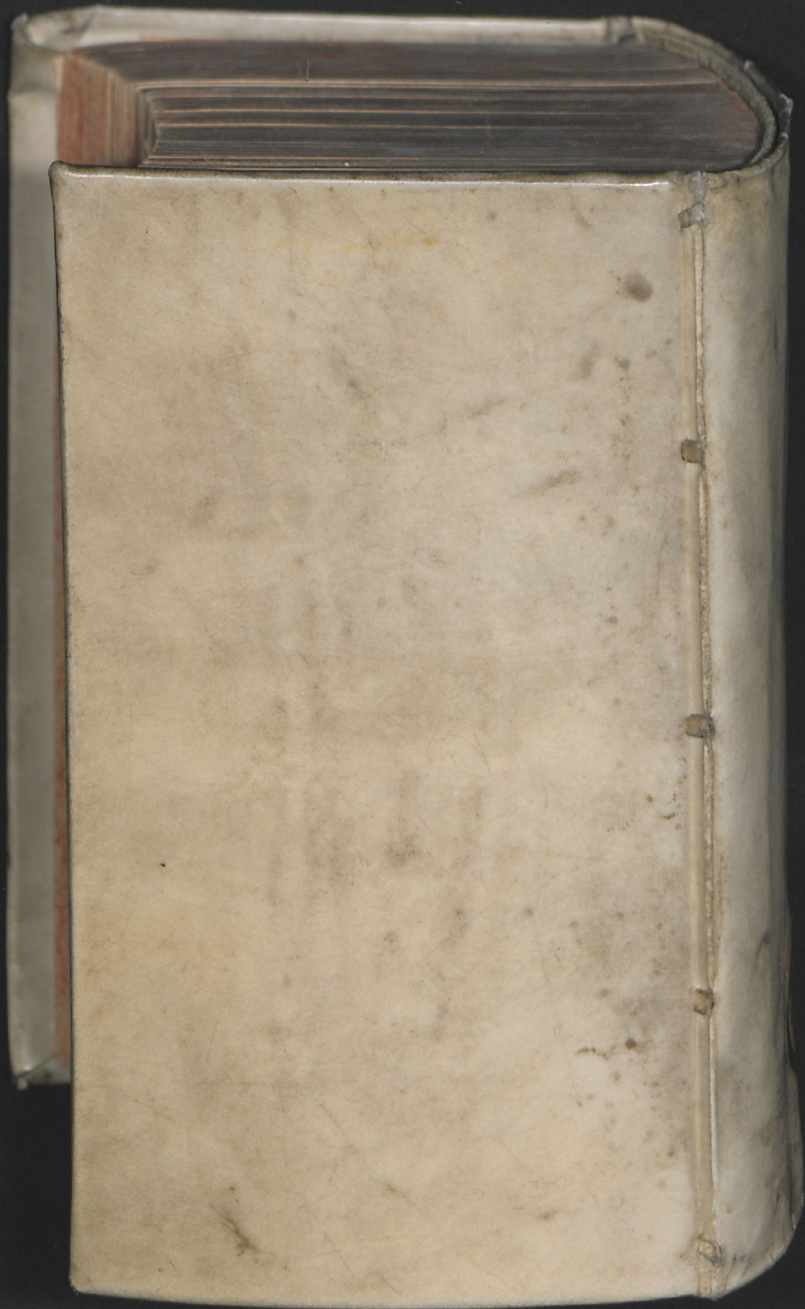
ches uns vorhält diese uns
verliehene himmlische Beru-
fung in dir unserm treu-
en Heilande. Amen!
Amen!



Fl 4763

S
X 2255307

M.C.





B.I.G.

Farbkarte #13

Die Unseligkeit

8.

Verer /

Die vergebens zu dem Abendmahl Gottes geladen sind /

Aus dem Evangelischen Text
Luc. XIV, 16--24.

Am II. Sonntag nach Trinit. 1715.
In der S. Ulrichs-Kirche zu Halle
vorgestellet

VON

August Hermann Francken /
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in denen zum Wäysenhaus
gehörigen Schulen nach gehaltenem
Examine ausgetheilet d. 8. Jul. 1719.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses. 1719.